

Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 3 (1851)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 16. August.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 12½ Bg., für 6 Monate 25 Bg., franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 28½ Bg. in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bg. 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Inter persecutiones Mundi et consolationes Dei peregrinando procurrit Ecclesia.

S. Augustinus.

Die kirchliche Bewegung in England.

(Aus den historisch-politischen Blättern.)

Wenn unsere Zeit voll von Erscheinungen ist, die von einem mächtigen Eingreifen des bösen Prinzips in unsere Tagesereignisse zeugen, so zeigen sich dagegen in vielen Ländern andere Erscheinungen, welche noch klarer für die sichtbare Einwirkung göttlicher Gnade Zeugniß ablegen und es gleichsam zu einer Sünde in den heiligen Geist machen, wenn man unsere nächste Zukunft als eine solche ansieht, wo Gott nur noch seine strafende Hand und nicht auch die seiner Liebe das Menschengeschlecht wird fühlen lassen.

England ist der Boden, der besonders für diese letztere ein herrliches Zeugniß giebt. — Man wird uns Dank wissen, wenn wir über die religiöse Bewegung in diesem Lande aus neuen zuverlässigen Erfahrungen einige Mittheilungen machen.

Das Schicksal der Titelbill — wir wollen zuerst von dieser sprechen, weil sie das Tagesgespräch bildet — darf als festgestellt angenommen werden.*) Im Unterhause wird sich eine große Mehrheit für dieselbe in der Form, wie sie vorliegt, ergeben; sie wird auch vom Oberhaus die Sanktion erhalten, ja es dürfte leicht der Fall sein, daß von den Lords noch einige Verschärfungen angebracht wür-

den. Da ihre Annahme einmal feststeht und von Niemanden, der nur einigermaßen mit der parlamentarischen Stimmung vertraut ist, bezweifelt wird, so sind Viele, welche das Benehmen einiger Gegner der Bill in dem Unterhause nicht recht billigen wollen, indem sie in der endlosen Rednerlei, den haufenweise eingebrachten Amendements, in der offen zu Tag tretenden Absicht, den Beschluß der Debatte zu verzögern, eine Taktik erblickend, die zu Nichts helfe, sondern den immerhin an Zahl weit überlegenen Gegner nur noch reize. Es liegt jedoch oft hinter diesem Tadel noch etwas Anderes verborgen; man fühlt nämlich das Unwürdige, Beschämende, das in dieser Billsache für das sonst so stolze, auf den sieberzerrütteten Kontinent in Uebermuth und Kälte hinblickende Albion liegt, man möchte im Fluge im Parlamente darüber hinwegseilen; allein da sind die zähen Ir-länder, welche die stolze Inselkönigin Wochen, Monate lang am Pfahl der Schande festhalten. — Ein bedeutender englischer Staatsmann hat dieses ganz offen eingestanden, indem er bei einer Gelegenheit sich äußerte: „Ich habe nie ein so beschämendes Gefühl von England gehabt, als in dieser Titelbillangelegenheit; tief hat es sich durch dieselbe in den Augen der Welt herabgewürdigt.“

Die Bill ist, trotz ihrer gegenwärtigen mildern Form, eine flagrante Verletzung der Grundsätze, welche sonst das Ministerium der Whigs als Grundlage seiner Politik aufzustellen gewohnt war.

*) Dieses Schicksal ist seither entschieden worden.

Wer ein wenig mit den englischen Verhältnissen vertraut ist, wird übrigens diese Inkonsequenz einigermaßen begreiflich finden.

In dem englischen Mittelstande hat nämlich die Whigpartei ihre Haupt- so zu sagen ausschließliche Stütze, hauptsächlich in der industriellen, wohlhabenden, zum Theil reichen Bevölkerung der Städte, angefangen vom großen Fabrikanten und dem Großhändler bis zum Detailverkäufer hinab, und dann in einem großen Theile der Gentry, der Grundbesitzer, des englischen Landadels. Diese Klassen sind gegenwärtig die herrschenden in England, in ihren Händen liegen die Wahlen, von ihrer Gunst oder Ungunst hängt daher auch der Fortbestand oder der Sturz des Whigministeriums ab.

Sie sind es auch, welche vorzüglich feindlich gegen die katholische Kirche gestimmt sind; die Krämerwelt, aus in materiellem Interesse beinahe gänzlich versumpftem Sinne, aus innerer Unfähigkeit zum Spiritualismus des Katholizismus sich zu erheben; sie war es, welche das lauteste Popoperygeschrei anfang und Maßregeln gegen die Papalagression verlangte.

Der Haß des Landadels gegen die katholische Kirche hat einen andern Grund. Der englische Landadel, worunter alle größern Güterbesitzer zu verstehen sind, ist durch eine Jahrhundert alte Praxis gewohnt, die der katholischen Kirche geraubten Kirchengüter als eine gute Beute für sich anzusehen; die reiche Hochkirche ist in seinen Augen nicht mehr und nicht weniger als eine Versorgungsanstalt für seine Kinder. Allgemein steht nun unter demselben die Ueberzeugung fest, daß die großartige katholische Bewegung nichts Geringeres bezwecke, als dieser Reichthümer der Hochkirche sich mit der Zeit zu bemächtigen; das böse Gewissen, das nur zu gut an den großen Kirchenraub, den man an der katholischen Kirche begangen, sich erinnert, trägt begreiflicher Weise das Seinige zu der Furcht bei, daß die vom heiligen Stuhle ausgegangene Wiedereinsetzung der kirchlichen Hierarchie nichts Geringeres als ein Versuch sei, die Hochkirche aus dem Genuße ihres immensen Reichthums zu verdrängen und sich selbst an ihrer Stelle in deren Besitz zu setzen. Von der erhabenen geistigen, nur nach dem Höchsten, der wahren Religion, ringenden Bewegung, welche um irdische Güter sich nicht kümmert, sondern für jene diese sogar bereitwillig opfert, haben diese im Reichthume katholischen Kirchengutes schlemmenden Klassen, trotzdem daß sie beinahe täglich Beispiele jener edeln Entfagung vor sich sehen, keinen Begriff. Für sie daher ist die Feindschaft gegen die katholische Kirche und die katholische Bewegung in England eine Art von Familienangelegenheit. Unkluge in zu großem Eifer und allzusanguinischer Hoffnung ausgestoßene Neube-

rungen einzelner Konvertiten mögen in gewissen Kreisen zu dieser Ansicht ebenfalls das ihrige beigetragen haben.

Das von diesen beiden Klassen gänzlich abhängige, ohnehin auf schwachen Füßen stehende, und durch manchen Stoß, den es im Parlament erlitten hat, zum Schwanken gebrachte Ministerium mußte mit oder ohne Willen, gleichviel ob in Uebereinstimmung oder im Widerspruche mit seinen bisherigen Grundsätzen zu einem feindlichen Akte gegen die verhassten päpstlichen Maßregeln sich herbeilassen. Es war dieses eine Existenzfrage für dasselbe.

Es begreift sich, daß zu diesen zwei Klassen katholischer Kirchenfeinde auch die großen Würdeträger der Kirche hinzukommen, welche für sich, ihre Stellung, Rechte, Reichthümer, in der Wiederherstellung der katholischen Hierarchie die größte Gefahr erblicken und kein anderes Mittel zur Unterdrückung der geistig sie weit überflügelnden katholischen Bewegung kennen, als — die Gewalt des protestantischen Staates. Religiöser Eifer mag bei diesen sehr oft mitlaufen, während dieses bei dem Landadel und der Krämer- und Industriebourgeoisie nicht der Fall ist. Es kann von diesen durchaus nicht behauptet werden, daß sie wahrhaft religiös gesinnt sind; so ist es z. B. Thatsache, daß in London, wo die letztere Klasse der Bevölkerung überwiegend vorherrscht, von mehr als zwei Millionen Einwohnern nicht über zweihunderttausend die Kirchen besuchen. Bei den einen, dem Landadel, ist, wie ich bemerkte, das krasse materielle Interesse, bei den andern, den Shopkeepers, eine aus einer ebenfalls ganz materiellen antireligiösen, darum der wahren Religion besonders feindlichen Richtung herrührende, sogenannte anti-papistische Gesinnung die wahre Ursache der Feindschaft.

Unter dem Mittelstande kommen deswegen auch die Konversionen viel seltener als unter andern Klassen der Bevölkerung vor. Diese finden am häufigsten unter den obern gebildeten Ständen der Gesellschaft, dann in deren untersten Schichten, sowohl in den Städten als auf dem Lande, statt. Unter jenen ist sie meistens die Folge einer von edelm Trieben nach Wahrheit geleiteten Forschung, bei diesen einer von den Genüssen der Welt nicht erstickten, gegentheils von den Mühen und Drangsalen des Lebens gestärkten Empfänglichkeit für die Wahrheit. Das Christenthum ist ja das Evangelium der Armen; wir müssen uns nicht wundern, wenn wir in England das Schauspiel sehen, daß gerade in den ärmern Volksklassen ein Drang zur Rückkehr in den Schoos der katholischen Kirche sich kund gibt. Wenn wir von der ärmern Landbevölkerung sprechen, so verstehen wir — etwa im Gegentheil zu den eigentlichen großen Grundbesitzern, dem Landadel — keineswegs darunter auch die sogenannten Farmers; diese sind in Beziehung auf Abneigung gegen die katholische Kirche und alles katholische Leben

dem Landadel an die Seite zu stellen, sehen aber hinsichtlich ihres sittlichen Wertes noch tief unter demselben. Sie gehören auch nicht zur Klasse derjenigen, auf die man nur von ferne das Wort arm anwenden dürfte. Die ärmere Landbevölkerung besteht aus jenen Landbewohnern, die eines wenigstens namhaften Grundbesizes entbehren, meistens aus Landarbeitern — Labourers — und kleinen Pächtern. Es ist die Hauptbevölkerung in England so gut wie in allen andern Staaten.

Besonders in London sind in neuerer Zeit aus dem Stande der Rechtsgelehrten einige Konversionen vorgekommen, welche schon des großen Rufes wegen, den diese Männer in ihrem Fache durch ganz England genießen, allgemeines Aufsehen erregen mußten. Wir führen bloß die Namen der zwei hervorragendsten, Bowyer und James Hope, an.

Am zahlreichsten endlich sind die Uebertritte unter dem Klerus. Diese Uebertritte sind es nun besonders, welche die Gereiztheit und Erbitterung gegen die katholische Bewegung vielfach gesteigert haben. — Alle andern Uebertritte, selbst die aus den höchsten Klassen der Gesellschaft, läßt man sich viel eher gefallen; man schweigt dazu still oder zuckt die Achseln, oder beruhiget sich mit allerlei, natürlich meistens nicht sehr löblichen immer unwahren Erklärungsgründen. Allein daß das Verderben unter den Hirten der eigenen Heerde, unter dem anglikanischen Klerus selbst eingerissen, daß die verhasste Popery bis dahin ihre Berufungskünste auszudehnen vermocht hat, das muß erbittern. Was soll aus der Heerde werden, wenn die Hirten davon laufen? So urtheilt man und nicht mit Unrecht; denn der große Triumph, den die katholische Kirche in England feiert, besteht gerade darin, daß ein namhafter Theil des anglikanischen Klerus reis zum Uebertritte in die Hallen der katholischen Kirche ist. Ohne ein vorhandenes großes Hinderniß würden ohne Zweifel die Konversionen unter dem Klerus Schlag auf Schlag und massenweise erfolgen; dieses Hinderniß liegt in der Verheirathung, der oft mehr oder minder zahlreichen Familie der Geistlichen. Treten sie hinüber zu der Kirche, die sie schon jetzt als die allein wahre anerkennen, so ist die erste Folge dieses Schrittes der Verzicht auf die bisherige ökonomische Existenz, nicht nur für sich, sondern auch für ihre Familie, und ohne Vermögen steht ihnen kein anderes Loos als das der bittersten Brodlosigkeit und Armuth bevor. Die Lage eines großen Theiles solcher Konvertiten und ihrer Familien würde eine wahrhaft verzweifelte werden, ein Martyrium, dem sich zu unterziehen es mehr als menschlicher Kräfte, eines Stromes der göttlichen Gnade bedarf. Man braucht in England nur in einige Verührung mit solchen Männern zu kommen, so wird man bald Gelegenheit haben, Geständnisse aus dem

Munde derselben zu hören, welche das offene Bekenntniß der Anerkennung der katholischen Kirche als der allein wahren enthalten, zugleich aber als Ursache eines verzögerten Uebertrittes die verzweifelte Lage angeben, in welche ein solcher Schritt die Betreffenden und ihre Familien stürzen würde. Viele unter den Laien kennen nun diese Stimmung eines namhaften Theiles des Klerus, daher ein bitterer Argwohn gegen denselben, und eine gereizte Stimmung gegen alles, was mit dem katholischen Leben in Verührung kommt, sich in ihre Herzen eingeschlichen hat.

Die Puseyiten, welche eben diesen Theil des anglikanischen Klerus bilden, von dem wir sagten, daß er reis zum Uebertritte in die katholische Kirche sei, machen kein Geheimniß daraus, daß sie in allen Hauptstücken, von dem Dogma der katholischen Kirche angefangen bis zu den Entscheidungen des Konziliums von Trient mit der Lehre der katholischen Kirche einverstanden sind. In Beziehung auf die Lehre kennen sie keine Opposition mehr und geben zu, daß in der katholischen Kirche die Wahrheit liege. Ihre Einwendungen beschränken sich nur auf Nebenanstehendes, sie behaupten, daß in einigen katholischen Ländern, wie Italien, Spanien vom gemeinen Volke, namentlich in Beziehung auf Verehrung der Mutter des Herrn, der Heiligen, der Reliquien, die eigentliche Lehre der Kirche weit überschritten und verunstaltet werde, sie behaupten ferner, daß von dem päpstlichen Stuhle selbst, in Beziehung auf Indulgenzen das Maß nicht inne gehalten werde, welches die Lehre der Kirche vorschreibe. Das sind häufig die Waffen, mit welchen sie sich vertheidigen, wenn man ihnen mit der Frage auf den Leib rückt, warum sie bei der Uebereinstimmung mit der Lehre der katholischen Kirche nicht offen in deren Schoos eintreten. Diese Waffen reichen nicht immer aus, sie sind entlehnt und passen nicht mehr zum Kämpfer; der Tag muß ankommen, wo er auch sie noch wegwirft.

Der vorhandene Unmuth wird begreiflicher Weise noch durch den Umstand gesteigert, daß an den Personen der bereits Uebergetretenen, ihrem bisherigen sittlichen Wandel, ihrer geistigen Tüchtigkeit, trotz aller Mühe, die man sich gibt, durchaus keine Flecken aufgefunden werden können; es sind lauter Männer des besten Rufes, für deren Uebertritt in den Schoos der katholischen Kirche kein anderer Erklärungsgrund, als reine, innere heilige Ueberzeugung übrig bleibt. Man begreift, daß ein Gegner, der mit einem so reinen Panzer seine Brust bedeckt hält, daß das Auge seines bittersten Feindes auch nicht den leisesten Flecken daran zu entdecken vermag, am meisten den Grimm desselben reizen muß; man begreift aber auch aus dem Gesagten, daß die meisten Uebertritte unter dem anglikanisch-puseyitischen Klerus aus der Zahl derjenigen bisher stattgefunden haben, welche entweder eigenes Vermögen besitzen, oder unverhei-

rathet oder Wittwer sind. — Es ist wahr, der katholische Adel bringt große Opfer für die katholische Sache seines Vaterlandes, allein die katholischen Familien, die englischen Reichthum besitzen, sind bald gezählt, und die Opfer, die erforderlich wären, um die Uebertretenden vor Armuth zu sichern, gehen weit über alle ihre Kräfte. Die helfende Hand kann hier nur in beschränktem Maße wirken.

Wenn in letzter Zeit im Parlamente, den öffentlichen Blättern und unter dem Volke viel von einer sogenannten Papalagression die Rede war, so darf man als sicher annehmen, daß die Meisten, die von ihr sprechen, darunter nicht mehr oder weniger als die vielen Uebertreter zur katholischen Kirche, namentlich unter dem Klerus verstehen.

Ein großer Uebelstand, der nicht wenig die rasche Verbreitung der katholischen Bewegung hemmt, liegt in dem Mangel an katholischen Geistlichen. Es mangelt vorzüglich an geistlichen Bildungs- und Erziehungsanstalten. Früher bildete sich der katholische englische Klerus in Frankreich in besonders hiefür gestifteten Erziehungshäusern aus; die französische Revolution hat aber diese wie tausend andere wohlthätige Institute weggefegt. Der englisch-katholische Klerus mußte von da an im Lande selbst erzogen und gebildet werden. Das war aber keine leichte Aufgabe, da die katholische Kirche in England bekanntermaßen ganz arm ist. Man hat seither einige Seminarien gegründet, allein diese können den großen Ansprüchen nicht genügen, die an sie gemacht werden. Die Besteuer des Staates ist so gering, daß sie dießfalls nicht in Betracht gezogen werden kann. — Geistliche aber aus andern Ländern sind der Schwierigkeiten wegen, welche die Sprache darbietet, nicht in den Städten, sondern nur auf dem Lande und dieses erst nach einiger Zeit zu verwenden. Ein bedeutender englischer katholischer Geistlicher, dem Scharfblick und Kenntniß der englischen Zustände nicht abgesprochen werden kann, soll sich bei einer Gelegenheit einmal dahin geäußert haben, „daß, wenn man hinreichend und tüchtige Geistliche in England hätte, bald der größte Theil desselben katholisch werden würde.“

Die Katholiken wissen aus Gottvertrauen und aus allen Blättern der Geschichte, daß die Kirche die größten Triumphe feiert, wenn sie am meisten bedrängt ist. Die Worte *ecclesia pressa* verdienen die ersten in einem Triumphhymnus der katholischen Kirche zu sein. Von der Wahrheit des Gesagten gibt England in diesem Augenblicke ein lebendiges Zeugniß; man rief die Gewalt des Staates gegen die Kirche in der Titelbill auf, man suchte die Massen zu fanatisiren, die Presse, da die Kanzel nicht immer zu Gebote stand, mußte den Hegerdienst übernehmen und hat auf giftige Art ihn vollzogen; die Feinde der Kirche, die den göttlichen Zauber nicht kennen, der in den Worten *ecclesia pressa* liegt, glaubten die mit Macht vorwärts

strömende katholische Bewegung zu einer rückgängigen Wendung bringen zu können; schwache Katholiken selbst fürchteten sich vor dem Sturme, der unheilbringend auf das katholische Kirchengebäude in England niederzustürzen drohte; allein gerade dieser Sturm der Feinde, der in seiner Ohnmacht sich selber brach, hat zur Stärkung der katholischen Kirche in England mehr beigetragen, als der Eifer der Freunde je zu Stande zu bringen vermocht hätte, ja dieser Sturm gerade wird ihren Triumph vorbereiten. Noch nie sind die Konversionen häufiger gewesen, als gerade jetzt, und sie gehen ununterbrochen fort, wenn auch öffentliche Blätter keine Meldung davon machen.

Wenn es übrigens der Hege öffentlicher Blätter gelungen ist, ein *no Popery* Geschrei durch einen großen Theil von England zum Ausbruche zu bringen, wenn namentlich die kirchenfeindlichen Mittelstände, die in den Städten ihren Sitz haben, der Aufforderung mit einer gewissen Hast entgegen kamen und in Verbrennung von Strohpuppen, gewöhnlich zwei, von welchen die eine den Papst, die andere den Cardinal Wiseman darstellte, sich weidlich ergöhten, wenn jauchzende Volksbanden das Strohsfeuer umtanzten, so würde man doch sehr irre gehen, wenn man auf innere, antikatholische Abneigung derjenigen Leute, die zu diesem Scandal gewöhnlich mißbraucht wurden und sich mißbrauchen ließen, schließen wollte. Diese Leute waren bezahlt, und hätten für Bezahlung an sehr vielen Orten wahrscheinlich eben so für das Gegentheil sich gebrauchen lassen. Es wurde uns aus ganz zuverlässigem Munde in dieser Beziehung eine Anekdote erzählt, die wir zum Ergöhen unserer Leser hier erwähnen wollen.

In einer Stadt des mittlern Englands im Monat Januar fand ebenfalls der gewöhnliche Strohsunfug statt; unter obligatem *no Popery* Geschrei wurden zwei Strohpuppen, die eine den Papst, die andere den Cardinal Wiseman vorstellend, verbrannt. Wie allenthalben ergöhte sich der Pöbel an dem Unfuge und spielte die Hauptrolle bei dem Spektakel. Einige Stunden nach Beendigung desselben, nachdem die Leute ihren Lohn, sei es in Geld oder in Getränke, empfangen, meldeten sich die Gleichen, welche das Ganze geleitet hatten, bei dem dortigen katholischen Geistlichen und der Vorsteherin eines dortigen Klosters, und erklärten denselben mit englischer Naivetät: sie hätten auftragsgemäß den Papst und den Cardinal Wiseman verbrannt, sie seien nun eben so bereit, gegen Bezahlung den Erzbischof von Canterbury zu verbrennen, die Strohpuppe sei von ihnen schon angefertigt.

Das ist ein einzelner Zug, er wirft aber Licht auf die ganze Agitation, welche anfänglich so großes Aufsehen erregt hat. Man würde in der That irre gehen, wenn man aus der *no Popery*-Agitation, einer aus begreiflichen von

uns erwähnten Gründen sich ergebenden, darum natürlichen, zum Theil aber künstlich hervorgerufenen momentanen Aufwallung auf einen gegenwärtig noch im englischen Volke vorhandenen religiösen Verfolgungsgeist schließen wollte. Die frühere Geschichte Englands weiß uns allerdings sehr viel von solchem zu erzählen, die Verfolgung der katholischen Irländer, und der katholischen Engländer ist ein schwarzes Blatt in derselben. Seither aber hat sich durch den Verlauf der Zeit, das gezwungene Nebeneinanderwohnen verschiedener Konfessionen, durch die politischen Verhältnisse des Landes ein milderer Sinn unter dem Volke eingefunden und es darf behauptet werden, daß gegenwärtig in demselben eher eine Abneigung gegen als eine Zuneigung für religiöse Bedrückung vorhanden sei. Das Interesse ist das bestimmende Element im englischen Nationalleben geworden; daselbe ist allerdings eine schlimme Macht, im vorliegenden Falle aber zu Gunsten der religiösen Freiheit. Für das englische Volk nämlich in seiner Gesamtheit hat eine Katholikenbedrückung und Verfolgung kein Interesse, sie hätte solches nur für gewisse Klassen, welche keineswegs das englische Volk repräsentiren, wenn sie auch im gegenwärtigen Staatsorganismus von großer Bedeutung sind; sie wäre im Gegentheil vielmehr gegen das Interesse der Gesamtheit, und würde zu einer staatlichen Krisis führen, welche die unheilvollsten Folgen für das ganze Land hervorbringen müßte. Eine solche zu verhüten, wird sich daher das Wobizministerium noch mehr angelegen sein lassen als es sich bestrebt, das Geschrei derjenigen Klassen der Bevölkerung, auf welche es sich besonders stützt, durch einen, wenn auch magern Brocken, den es in der Titelbill zu finden glaubte, zu stillen. Das fernere Schicksal der Titelbill kann darum kaum für Jemanden zweifelhaft sein, welcher die wahre Volksstimmung in England kennt; man nimmt so ziemlich allgemein an, daß das Gesetz kaum je zu einer strengen Anwendung komme, später aber gänzlich und absichtlich in Vergessenheit gerathen werde.

Es gereicht übrigens dem englischen Volke zur Ehre, daß es in der ganzen Poperyagitation sogar in dem Momente der größten Aufwallung nie bis zu persönlichen Angriffen und Beleidigungen gegen die verhaßteste Person, den Kardinal Wiseman, sich vergaß. Man belustigte sich mit Verbrennung ihn vorstellender Stroh puppen, ließ seine Galle in Karrikaturen hineinfließen, welche allerdings mit den Regeln der Höflichkeit und des Anstandes nicht zusammenpaßten; so wurde z. B. auf einer solchen der Kardinal mit grinsendem Gesichte, über welches er eine mit dem Bilde des Erlösers geschmückte Larve hält, vorgestellt. Aber persönliche Beleidigungen hat der Kardinal nie erfahren, wie uns Männer versicherten, die es aus seinem Munde haben, er konnte zu jeder Zeit frei und ruhig auf den

Straßen umherwandeln. Wir Deutsche stehen in diesem Punkte heut zu Tage weit hinter dem Engländer zurück; unsere religiösen und politischen Kämpfe sind eine stete Wiederholung von Haß, Verfolgung, rohen Beleidigungen, ja wenn möglich von Vernichtung mißbeliebiger Persönlichkeiten; der Name eines verhaßten Gegners genügt zur Legitimation von jedweder Maßregel, auch wenn sie allen Gesetzen der Moral und des Rechtes widerspricht.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Solothurn. Das Botum des Herrn Ständeraths Laet über § 166 des Militärstrafgesetzbuches haben wir in letzter Nummer nach dem „Echo“ vom 6. d. M. gebracht. In einer Erklärung, die Hr. Laet an das „Echo“ (Nr. 64) einsendet, beklagt er sich, die Darstellung seines Botums sei gänzlich verstümmelt und entstellt. Wir wollen auch unsererseits seine Berichtigung wörtlich anführen, um Alles zu thun, was Unparteilichkeit von uns fordert. „Richtig ist“, sagt Hr. Laet, „daß ich gegen die Strafbestimmung des § 166 bezüglich der Beschädigung und Zerstörung von Gegenständen religiöser Verehrung mich aussprach, mich darauf berufend, daß im § 132 und folgenden gegen alle muthwilligen Beschädigungen, Zerstörungen fremden Eigenthums schon Strafen angedroht seien, und zwar weit stärkere Strafen, und daß es inkonsequent sei, wenn nach dem gleichen Gesetzbuche die Beschädigung eines Kirchenstuhles, einer Thüre u. s. w. härter gestraft werden könne, als die Beschädigung oder Zerstörung eines Gegenstandes religiöser Verehrung. — Was Andere thun und sprechen, habe nicht ich zu verantworten.“

— Die Schülerzahl an der höhern Lehranstalt betrug dieses Jahr 107, davon kommen auf das Gymnasium 56, auf das Lyzeum 12, auf die technische Anstalt 33, auf die theologische Anstalt 6; von den 6 Theologen gehören 2 dem Kanton Solothurn, 3 dem Kanton Zug an; einer ist ein Würtemberger.

— Schwyz. Hr. Dekan v. Haller hat die Pfarrwahl von Bollerau, obschon dieselbe einstimmig erfolgte, nicht angenommen. Die Pfarrgemeinde Galgenen drückte über diesen Entschluß ihre Freude durch Böllerschüsse aus.

— Zug. In dem Berichte an den Großen Rath, mit welchem der Regierungsrath die Staatsrechnung von 1850 begleitet, steht auch ein freiwilliger Beitrag von Fr. 9000 der beiden Frauenklöster. Der Bericht bemerkt hierüber: „Namentlich haben die zwei Frauenklöster durch ihre thätige Theilnahme an den Leiden des Kantons ein lebendiges Denkzeichen in die Herzen der Kantonsbürger gesetzt und haben neuerdings durch Thaten bewahrheitet,

„daß Institute der Kirche in Zeiten der Noth des Staates mächtige Stützen sind.“

— **St. Gallen.** Der neubestellte katholische Erziehungs Rath hat am 6. d. seine erste Sitzung gehalten, und beschloffen, seine Studienkommission mit der leitenden Kommission zu verschmelzen, d. h. für die Besorgung der laufenden Geschäfte, sowohl für das Primarschulwesen als für die Kantonschule, nur eine Kommission zu bestellen. In dieselbe wurden neben dem Herrn Präsidenten Müller als Mitglieder ernannt: die H. Dombekan Greith und Pfarrer Heinrich. — Da Hr. Inspektor Dominik Smür, Pfarrer von Mols, nach Alt St. Johann übersiedelt, so wurde das dadurch vakant gewordene Schulinspektorat Wältenstadt dem Hrn. Dr. Römer übertragen, der in neuester Zeit seinen Wohnsitz von Schmerikon nach Flums verlegt hat. An seine Stelle wurde Hr. Pfarrer Thoma in Schmerikon zum Inspektor des Schulbezirks Ugnach, und für den resignirenden Herrn Geistlichen Nath Müller, Hr. Pfarrer Scherrer in Henau zum Inspektor des Schulbezirks Wyl ernannt.

— **Freiburg.** Die Kantonschule zählt nach dem Kataloge 169 Schüler, nämlich: im vorbereitenden deutschen Kurse 24; in dem Progymnasium 84; in dem Gymnasium (literarische, industrielle und pädagogische Sektion) 43; im philosophischen Kurs und in der Rechtslehre 18.

— **Wallis.** Der Hochw. Bischof befindet sich fortwährend auf seiner Pastoralreise durch das Oberwallis, um die hl. Firmung zu spenden. Er predigt überall selbst, und hält den Kindern, die er firmt, katechetische Unterweisungen. Die Bevölkerung sieht das mit tiefer Nührung, und sie empfängt ihren ehrwürdigen Oberhirten überall mit Achtung und Verehrung.

— **Thurgau.** (Einges.) Der bekannte Buchhändler Meyer von Hildburghausen steht mit den Behörden wegen Ankauf der Benediktinerabtei Fischingen in Unterhandlung. Er möchte sein großes Etablissement von Hildburghausen dorthin verlegen. In dem stillen Gotteshause an der Murg, das als Leuchte christlicher Bildung und Sittigung, als Haus der Mildthätigkeit Segen um sich her verbreitete, soll also das sogenannte bibliographische Institut, eine Leuchte vager Aufklärerei, einziehen und statt des frommen Abtes Franziskus, der Gott und Menschen lieb war, der Eigennutz einer Spekulation sein Wesen treiben.

England. Gegen die Titelbill haben die Mitglieder der Minderheit des Oberhauses, protestantische wie katholische, eine motivirte Verwahrung zu Protokoll gegeben. — Die Königin hat die Bill sanktionirt.

— **Zunahme der kath. Kirche.** Im Jahre 1792 besaß die kath. Kirche in England nur 35 Kapellen, im Jahre 1844 499 Kirchen und Kapellen, 9 Kollegien, 27

Klöster und Konvente. Der Stand zu Anfang des Jahres 1851 war folgender: Kirchen und Kapellen in England und Wales 597, in Schottland 97 und 27 Bethäuser; Kollegien in England 10, in Schottland 1; Mannsklöster in England 17, Frauenklöster 53. Priester zählt Großbritannien 944, Bischöfe und apostol. Vikare, die englischen Kolonien und Besitzungen mitgerechnet, 45.

In London hält der Erzpriester Gavazzi, berüchtigt aus den Zeiten der römischen Revolution, öffentliche Vorträge gegen das Papstthum und die Fürsten Italiens, so neulich gegen den König von Neapel.

Frankreich. In einer Sitzung der Nationalversammlung wurde bei der Behandlung eines Gesetzes über die Hospitäler von dem Berichterstatter de Melun ein Vorschlag gemacht, welcher den geistlichen Behörden mehr Rechte als früher einräumt. Dagegen erhoben sich in sonderbarer Vereinigung, als Repräsentant der revolutionären Partei der Montagnard Schöcher, als Organ des alten Beamtenhums der Präsident Dupin. Der junge Sozialist und der alte Voltairianer, in politischen Fragen die größten Gegensüßler, waren hier in Bekämpfung der katholischen Kirche einig.

Groß. Baden. Die Jesuiten sind am 3. d. in Heidelberg eingezogen. Es sind die PP. Kob, Roder und Fürst von Waldburg-Zeil. Am nämlichen Tage begannen sie ihre Predigten. Die protestantischen Professoren der Theologie an der Universität und die protest. Pfarrer der Stadt thaten ihr Mögliches, ihre Heerde vor dem schlimmen Eindrucke zu schützen; schon an den vorhergehenden Sonntagen, wie am Tage des Einzuges der gefürchteten Dunkelänner warnten sie vor der Wirksamkeit derselben und forderten ihre Gemeindeglieder zum standhaften Festhalten an ihrem reformirten Glauben auf. Dasselbe thaten sie auch in einem eigenen, wie man glaubt, von Prof. Schenkel verfaßten Schriftchen.

Deutschland. Preußen. Wir lesen in einer protestantischen Zeitung: Die katholische Propaganda scheint nachgerade auch den Berlinern etwas warm zu machen, ob schon sie in religiösen Dingen noch Manches vom alten Fritz an sich haben. Nachdem die bekannte Schriftstellerin Ida Hahn-Hahn, ein Kandidat der Theologie in A., durch ihren Uebertritt Aufsehen erregt und man ausgerechnet hat, daß in Berlin jährlich im Durchschnitt 50 Personen der Reformation untreu werden, hat sich nun ein Verein gegen diese Propaganda gebildet. Es wird der evangelischen Geistlichkeit der Vorwurf gemacht, daß sie im Ganzen bei weitem nicht den Eifer in der Seelsorge bei ärmern Kranken entwickle, wie die katholischen Priester, und dadurch in den untern Ständen dem Proselytismus stark vorarbeite. Gleiches wird aus Schlessen gemeldet, in dessen Hauptstadt

Breslau ein einziger kath. Geistlicher binnen drei Jahren über 700 Profelyten gemacht haben soll, 120 auf dem Krankenbette, 600 durch Unterricht.

— Aus Anlaß eines befürworteten Antrages des Herrn Kardinals und Fürstbischofs von Breslau hat der Herr Justizminister den sämmtlichen königl. Obergerichten, mit Ausschluß des Appellationsgerichtshofes zu Köln, eröffnet, daß nach Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung die Gerichtsbarkeit der Diözesanbehörden der katholischen Kirche in Disziplinarsachen gegen katholische Geistliche so wie in Ehefachen, und zwar bei letztern so weit es sich von der Richtigkeitserklärung einer Ehe oder von der separatio quoad torum et mensam in rein kirchlicher Beziehung handelt, als fortbestehend zu betrachten sei und folgeweise die Zivilgerichte den Requisitionen der geistlichen Gerichte um eidliche Vernehmung von Zeugen und um Einziehung von Kosten in solchen Sachen Genüge zu leisten haben. Bezüglich des Appellationsgerichtshofes in Köln ist von einer entsprechenden Mittheilung deshalb Abstand genommen worden, weil durch die von dem königl. Justizministerium unter dem 20. Januar und 21. März 1834 erlassenen Verfügungen den rheinischen Justizbehörden die Erledigung der Requisitionen der geistlichen Gerichte bereits zur Pflicht gemacht ist.

— Köln, 4. August. Am vorigen Sonntage hielt der bekannte Pater Ignatius (Spencer) in der hiesigen St. Andreaskirche seine erste deutsche Predigt. Sein zwar schlichter, aber zum Herzen dringender Vortrag über den von ihm in's Leben gerufenen Gebetsverein für die Bekehrung Englands ward von dem zahlreichen Publikum mit lautloser Stille angehört. Doch mehr noch, als die Worte, hat die Erscheinung eines Mannes, der Alles verläßt, um Christus nachzufolgen, einen tiefen Eindruck bei der gläubigen Versammlung zurückgelassen und er kann sich gewiß versprechen, daß unter den Anwesenden kein Einziger gewesen sein dürfte, der sich nicht jenem Gebetsverein anschließen wird.

— Nassau. Wer vor etwa einem halben Jahre Limburg besucht, den damaligen Beginn des Wirkens der barmherzigen Schwestern als Krankenpflegerinnen und Erzieherinnen von Waisenkindern zu beobachten, und bei Wiederholung dieses Besuches in jüngster Zeit die über alle Erwartung erfreuliche Erweiterung dieser Wirksamkeit wahrzunehmen Gelegenheit gehabt hat, der kann nicht anders, als dieser neuen Anstalt christlicher Nächstenliebe eine segensreiche Zukunft vorauszusagen und dem Herrn Bischofe zu diesem seinem weitem, im Vertrauen auf Gott und die Theilnahme christlicher Menschenfreunde begonnenen Unternehmen Glück zu wünschen. Die Vorurtheile, die Anfangs weniger aus bösem Willen, als aus Unkenntniß gegen das

neue Hospital bestanden, sind jetzt wohl schon als gänzlich beseitigt zu betrachten. Der neue Medizinalbeamte Herr Dr. Heydenreich, ein so thätiger, wie tüchtiger Arzt, widmet, in richtiger Würdigung des wahren Interesses der Armen der Stadt und der Umgegend, diesem Hospitale die regste Aufmerksamkeit, und wie, dem Bernehmen nach, schon von der fernsten Grenze des Landes Kranke zur Aufnahme in dieses Hospital angemeldet worden, so kann es nicht fehlen, daß dasselbe in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit, wenn nicht als Land-, so doch als Kreisamtskrankenhaus wird betrachtet werden können. So wichtig indeß diese Anstalt für die Krankenpflege des Herzogthums erscheint, so wird ihre Wirksamkeit vom Standpunkte der Erziehung doch als noch belangreicher sich darstellen. Sobald irgend der durch Neubau zu gewinnende Raum und die Mittel es gestatten, soll nämlich mit diesem Krankenhause eine Kleinkinderbewahranstalt und eine höhere Bildungsschule für Mädchen der mittlern Bürgerklasse verbunden und es auf diese Weise möglich gemacht werden, daß auch die Töchter dieses so wichtigen Theiles der Gesellschaft in der Heimat selbst eine Bildung erhalten können, wie sie bisher die Töchter, besonders vermögender Eltern, fast nur in Instituten des Auslandes sich zu holen gewöhnt waren.

— Bayern. Bamberg. In Folge der glücklich vollbrachten Augenoperation, welcher sich Se. Erzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof unterzogen haben, findet in allen Pfarrkirchen der Erzdiözese ein feierliches Dankamt mit Te Deum statt.

— Oesterreich. Der berühmte Kirchenrechtslehrer Prof. Philipps hat seine Vorlesungen an der Innsbrucker Universität geschlossen und wird mit dem beginnenden Studienjahre an der Wiener Hochschule dociren.

— Wien, den 29. Juli. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß das Ministerium des Kultus im Verein mit dem obersten Konsistorium ein eigenes Reformkomitee zusammengesetzt hat, welches durchgehends aus Bischöfen besteht, um die von den Kirchenhäuptern beantragte Klosterreform zu berathen und durchzuführen. Wie es aber nun scheint, sind die verschiedenen Prälaten und Aebte fest entschlossen, alles anzuwenden, um die im Kultministerium beschlossenen Reformen rückgängig zu machen. Zu diesem Ende kamen nun beinahe sämmtliche Vorstände der österreichischen Klöster in einer Abtei Oberösterreichs zusammen, um sich über die Mittel zu besprechen, welche unter den gegenwärtigen Umständen die zweckdienlichsten seien. Man hat nun zuvörderst eine Zuschrift an das bischöfliche Reformkomitee und zugleich an das Ministerium abgesendet, in welchem die in Antrag gebrachten Reformen als unzulässig erklärt werden, weil dieselben ohne Zuziehung der

Betheiligten gefaßt worden sind. Zugleich protestirten sie aber auch bei dem römischen Stuhle gegen einen solchen Eingriff in ihre Rechte, da nur ihnen allein die tauglichsten Mittel zur Beseitigung der in den Ordenshäusern obwaltenden Uebelstände bekannt sein können. Man ist daher jetzt um so neugieriger, wie sich die Sache lösen wird, als auch von dem Ministerium das Ersuchen in Rom gestellt wurde, in dieser Angelegenheit vermittelnd einzugreifen. Es dürfte übrigens ziemlich wahrscheinlich sein, daß die Antwort des römischen Stuhles nicht im Sinne der protestirenden Aelte ausfallen wird, da der eigentliche Kern der vorzunehmenden Reform darin besteht, die Abhängigkeit der verschiedenen Klöster von ihrem Ordensgeneral in Rom wieder herzustellen; ein Punkt, welcher vor allen andern den Oppositionssturm hervorgerufen hat. (Schw. M.)

Italien. Kirchenstaat. In Ancona ist am 1. August der Cardinal Anton Maria Cadolini, Bischof dieser Stadt, gestorben.

Piemont. Das Blatt des sardinischen Klerus „Armonia“ versichert, es sei Thatsache, daß mit dem heiligen Stuhl Unterhandlungen angeknüpft seien, von denen man dieses Mal einen guten Erfolg hoffe.

Afien. Ostindien. Englische Blätter melden von einer lebhaften Bewegung der Hindus gegen die protestantischen Missionäre. Der Parlamentsbeschluß, wonach der Staatszuschuß für den Gözentempel in Jaggernaut aufgehört, hat, wie es scheint, große Unzufriedenheit unter den Hindus erregt. Viele tausend eingeborne Kinder benützen den Unterricht der Missionsschulen, denn eine englische Erziehung wird von den Indiern als der sicherste Weg betrachtet, reich zu werden. Selten wird einer dieser Jünglinge zum Christenthum bekehrt, und mancher Bekehrte würde wieder zum Heidenthum zurückkehren, wenn nicht zur Wiederaufnahme in seine Kaste die schwere Sühne gefordert würde, 48 Jahre lang als Afszet umherzuwandeln. Die Hindus halten nun zu Kalkutta eine große Versammlung und berathen, ob man diese Sühne nicht mildern könnte. Auffallend ist bei den großen Anstrengungen und dem Geldaufwande der englischen Protestanten die ungemein kleine Zahl der Bekehrten. In Bombay, wo 50,000 Eingeborne seit 200 Jahren unter englischem Einfluß leben und die Kastenvorurtheile sehr wenig streng sind, findet man kaum 12 protestantische Indier. Und doch machten, schreibt die indische Ueberlandspost, vor der englischen Herrschaft die jesuitischen Missionäre in Indien rapide Fortschritte.

Literatur.

Der heilige Aloysius als Vorbild und Patron der christlichen Jugend. Ein Buch der Erbauung und der Andacht. Von F. Manuel, Priester und Repetent am Konfikt zu Rottweil. 11. Aufl. Mit bischöflicher Genehmigung. Einsteckeln, 1851. Druck und Verlag von Gebr. Benziger.

Vor andern Werken, die der Verehrung des hl. Aloysius gewidmet sind, unterscheidet sich voranstehendes durch seinen reichhaltigen Stoff. Ausführlich und im chronologischen Zusammenhange wird zuerst das Leben der Heiligen erzählt; er wird als Vorbild in der Welt und später im Kloster dargestellt. Wenn auch der Geist Gottes in der strengen Lebensweise dieses englischen Jünglings sich auf außerordentliche Art kundgibt, so ist doch seine fleckenlose Herzensreinigkeit und große Sittenkraft, verbunden mit den bezüglichen Andachtsübungen, nicht ungeeignet dazu beizutragen, die christlichen Jünglinge auf dem guten Wege zu erhalten, und der herunter gekommenen Jugend eine höhere Schwungkraft zu geben. — Die Betrachtungen für die Sonntage sind, mit weniger Abänderung, in bekannter Form abgefaßt, und schließen jedesmal mit einem passenden Beispiele aus dem Leben des Heiligen. Unter den verschiedenen täglichen Andachten befinden sich auch hl. Lieder und Gebete von dem zartfühligen Angelus Silesius, die Kreuzstationen in Kürze, würdige Messgebete re.; zuletzt kommen ausgewählte Lebens- und Tagesregeln.

NB. Obige Schrift ist in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

In der Hurter'schen Buchhandlung erschien soeben und ist in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben:

Maßl, Dr. Fr. Fav., Mitglied der theologischen Fakultät an der k. k. Karl Ferdinand's Universität zu Prag, Dechant, Stadtpfarrer und k. Distrikts-Schulinspektor zu Passau. Die Festtage des Herrn in ihren Geheimnissen, dargestellt durch allgemein faßliche Predigten für Stadt und Land. Zweite vermehrte Auflage. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Daß diese ausgezeichneten Predigten schon nach wenigen Jahren in zweiter sehr vermehrter Auflage erscheinen, ist wohl der beste Beweis für ihren vortrefflichen praktischen Gehalt.

Der Kreuzweg des Herrn. III. Die Kreuzigung Jesu in ihren Geheimnissen und sittlichen Anwendungen, mit Rücksicht auf unsere Zeitverhältnisse in sieben Abendandachts-Kanzelvorträgen. 11 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder 36 kr.

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.